

Was hat unser Klima mit Sucht zu tun?

Sucht ist, wenn jemand trinkt, kiffte oder schnupft, weil er Geburtstag hat oder gerade weil er eben nicht Geburtstag hat. Wir Menschen haben die fantastische Fähigkeit, uns die Welt so zu recht zu biegen, dass sie unseren Neigungen entspricht. Dies ist in manchen Fällen wunderbar, aber in anderen desaströs. Zum Neujahr schrieb mir ein lieber Freund, der von Al Gores Film „eine unbequeme Wahrheit“ sichtlich beeindruckt war. Er empfahl, das Auto fahren wo unnötig zu unterlassen. Das fand ich jedoch etwas zwiespältig. Zum einen habe ich noch nie ein Auto besessen und ich leistete vier Jahre Motivationsarbeit, bis sich Maria vorstellen konnte, ohne Auto auszukommen. Und zum anderen verhält es sich mit dem Auto fahren wie mit Sucht: Wann ist für eine OffroadfahrerIn eine Autofahrt unnötig? An den Kiosk um Zeitung zu holen? Das spart doch Zeit, sonst käme sie gar nicht zum Lesen. Fröhlich den Nachtbus überholen? Zu dieser Zeit ist es sicherer im Auto. Man weiss ja, wer um diese Zeit unterwegs ist. In die Ferien? Wer schleppt denn meine Koffer?

Aber ausgerechnet das Überwinden eines anderen Suchtmittels macht mir Mut!

Der Siegeszug der Nichtraucher und die Verbreitung von rauchfreien Zonen überraschen mich nach wie vor. Wie oft litt ich unter tränenden Augen, schlechter Atemluft und hinterher unter stinkenden Kleidern? Nichtsdestotrotz schien allen Leuten das Rauchen dermassen cool zu sein, dass ich resignierte und ich mir gar nichts Anderes vorstellen konnte, als es zu erdulden oder nicht mehr in den Ausgang zu gehen. Ausgehend von den auch von mir viel geschmähten USA beginnt sich der Nebel allmählich zu lüften.

Neuerdings häufen sich nun ebendort die Anzeichen für einen neuartigen Ökochic. Natürlich nur eine von Hunderten verrückter Modeerscheinungen, aber trotzdem. Was wäre wenn der dort neu lancierte Smart ein Mega-Bestseller wäre? Wenn die Amis ihren Innovationsgeist den Alternativen Energien zuwenden würden? Wenn eine auf Ölabstinenz ausgelegte Politik viele Kriege überflüssig machen würde?



Der Ökochic würde wie zuvor viele Modewellen über den grossen Teich zu uns herüberschwappen. Nur wäre für einmal das Klima darauf vorbereitet. Hier möchten sich ja viele Parteien (offenbar ist ja nun auch die SVP Aktiv grün) etwas vom Ökokuchen abschneiden.

Wenn es sich aus Imagegründen, also auch wirtschaftlich, lohnen würde, ökochic zu sein, würden endlich alle strahlend in die Pedalen treten, nicht nur Matthias Gfeller.

So wie das Rauchen einst als total cool galt und nun als Sucht und lebensgefährdend gilt, so wird, hoffe ich, eine gute Ökobilanz bald als chic gelten, während Energieverschwendung als unverantwortliches, abgewöhntes Laster angesehen werden wird.

Kühleres Klima für Offroader

Brave Autos fahren in die Garage, Offroader XY überall hin, wollte mir eine Werbung vor circa einem Jahr weismachen. Gut geklaut ist manchmal besser als schlecht erfunden. In der Werbung werden ja Mädchen und Motoren schnell gleichgesetzt. Das Original lautet nämlich: Brave Mädchen kommen in den Himmel, freche überall hin. Beiden gemeinsam ist, dass sie eine Illusion verbreiten. Die Käuferinnen und Käufer versprechen sich von Offroadern Freiheit und Sicherheit. Offroader-Fahrerinnen und Fahrer fühlen sich sicherer. Doch was heisst das? Wohl nichts anderes als die anderen Verkehrsteilnehmenden buchstäblich unter die Räder kommen. Dies umso mehr, als Offroaderfahrende doppelt so häufig am Steuer mit dem Handy telefonieren wie andere. Dieses Risiko wird immer noch massiv unterschätzt.



Offroader sind also nicht nur Umweltverschmutzer und Benzinsäuer. Sie verhindern auch das Ein-Liter-Auto, das technisch machbar ist, unter anderem durch leichtere Bauweise. Aber bei einer näheren Begegnung mit einem 4x4 käme es flach heraus. Deshalb wird es bisher nicht zugelassen statt Offroader verboten. Bereits bei Zusammenstössen mit normalen Personenautos sterben deren Fahrer viel häufiger, geschweige denn andere Verkehrsteilnehmende. Sind die 4x4 bei Müttern, die ihre Kinder zum Training fahren, deshalb so beliebt, damit diese nicht unter ein Auto (ein anderer 4x4?) kommen? Damit beisst sich die Katze in den Schwanz.

Mich erinnert diese Geschichte an den kalten Krieg. Jede Seite behauptete, sie müsse aufrüsten, weil die andere Seite auch diese Waffen habe. Bis sich soviel Sprengstoff ansammelte, um die Erde mehrfach in die Luft zu jagen. Gefährlichkeit lässt sich bei Waffen (und dazu gehören im weiteren Sinn auch Autos) nur bedingt messen. Denn der Mensch sitzt am Drücker oder am Gaspedal. Je sicherer er sich fühlt, desto leichtsinniger droht er zu fahren.

Diesen Monat startet nun die Stop-Offroader-Initiative. Die Kampagnen-Webseite stellt die Menschen in den Vordergrund (www.menschenfreundlicher.ch). Selbstverständlich wird auch die Umwelt (weniger Feinstaub und CO₂-Emissionen) als Grund genannt, aber nicht so prominent, wie es erwartet werden könnte, wenn die (jungen) Grünen eine Initiative entwerfen. Dafür engagieren sich zahlreiche Verbände aus der Verkehrspolitik und geniesst sie breite Sympathie bis in die politische Mitte.

Die grünen Themen werden nun vermehrt bis rechts, sondern sogar bis hoch in die Teppichetagen aufgenommen. Denn sogar am WEF leuchtete den Anwesenden die Idee ein, dass trotz tief verschneiter Landschaft etwas gegen die Klimaerwärmung getan werden muss. Die eingeflogenen Manager und Politiker diskutierten nicht nur fleissig, sondern kompensierten den CO₂-ausstoss ihres Anfluges durch Zahlungen an Projekte für Alternativenergie. Ich freue mich über den Rückenwind. Es gibt nämlich noch viel zu tun. Packen wirs gemeinsam an!

Gestern: Reisen bildet. Heute: Billiger reisen



Das Paradies liege in Thailand, sagte man mir. Also nichts wie hin, wenn auch entgegen meiner inneren Überzeugung mit dem Flugzeug – wenigstens klimaneutral dank einem Klimaticket von myclimate.org. Ein letzter Blick auf Winterthur - und dann auf den Zug zum Flughafen. Das letzte Bild ist ein Plakat, das uns davon überzeugen will, dass es kriminell sei, Songs herunterzuladen, da dies die Künstler in den Ruin treibe. Das Kopieren von Software wurde gar als Piraterie gebrandmarkt. Dass sich in Fern- und Südost wahre

Meister des Kopierens befinden, wusste ich bereits. Medienwirksam fuhren Walzen über CDs von Raubkopien von Computerprogrammen, Musikalben und Spielfilmen. Ich stellte mir vor, wie sie diese in verborgenen Hintergassen in Städten Chinas sichergestellt hätten, und dann stolz ihre Beute präsentierten. Angekommen in einem kleinen Küstenort Thailands musste ich verblüfft feststellen, dass ich auf der Hauptstrasse neben billigen, gefälschten Marken-T-shirts, raubkopierten CDs und DVDs der neuesten Kinofilmen auch „Schweizer“ Uhren für ein Butterbrot erstehen könnte. Da ich stolz auf meine solarbetriebene Uhr bin, die auch im Dunkeln stundenlang weiterläuft, interessierte mich dies nicht. Ich gewann jedoch bald den Eindruck, dass Ferien die neue Steigerungsform von Schnäppchenjagd ist. Viele Menschen lieben es offenbar in den Ferien von nichts anderem zu reden, als wie sie das billigste Hotel ergatterten, wo es das billigste Bier gebe oder dass es ihnen gelungen sei, den Preis für die Tuktukfahrt oder die gefälschte Markensonnenbrille herunterzuhandeln. Nonverbal durch die sich ablösende Haut teilen sie mit, dass sie zu viele Stunden an der Sonne gelegen sind. Statt an der Sonne zu braten, lernte ich Thai kochen. Sieben Tage wurde ich in die Geheimnisse dieser wunderbar schmackhaften Küche eingeweiht. Ich schnippelte Zitronengras, hackte Korianderwurzeln und entfernte die Kerne der Chilischoten. Da die Thais ebenso gerne essen wie ich, fand in Ansätzen ein kultureller Austausch statt.

Die Thais lernte ich als sehr freundliche und hilfsbereite Menschen kennen, die sehr tolerant über vieles hinwegsehen, was wir aus Europa uns zu leisten vermeinen: Im Bikini in die Hotellobby, mit den Flipflops in die Tempel und mit nacktem Bierbauch an die Bar.

Das Eis wirklich gebrochen hat erst ein Zufall. Ich trug bei meiner Heimkehr einen Wickeljupe aus handgewobener Thaiseide in einem traditionellen Muster. Beim Aussteigen in Zürich sah dies die Thai- Flugcrew, was bei ihnen Freude und wohl auch Stolz auf ihre Heimat auslöste. Entzückt machten viele mir Komplimente für meinen schönen Jupe. Ja, Originale lohnen sich, denn der höhere Preis für das Echte wird mit Wertschätzung belohnt, manchmal an einem unerwarteten Ort.

Panda- und Eisbären

„Stell Dir vor es ist Frühling und es wird nicht grün“ stand einmal auf meinem Schreibpult am Gymnasium. Solche Schreckensszenarien konnten mich beinahe in eine Depression reissen. In den 80er Jahren ging ein Gespenst um, das hiess Waldsterben. Aber auch Zweifler an diesem Gespenst formulierten sich. Auf dem Nachbarpult provozierte jemand mit dem Spruch: „Mein Auto fährt auch ohne Wald“. Doch gleich daneben stand: „Du ...Auch dein Auto braucht Sauerstoff“. Und dass der Wald wichtig war wegen dem Sauerstoff wusste ja jedes Kind.

Mir war das besonders bewusst, weil ich mit neun Jahren eine Ausstellung zum Regenwald besucht hatte und der Regenwald galt ja schliesslich als grösste Lunge der Welt. An der Ausstellung kaufte ich mit meinem Sackgeld einen Plüschpandabären. Der Panda ist das Wappentier des WWFs, welcher die Ausstellung organisiert hatte. Diese hatte mich so beeindruckt, dass ich auch gleich WWF-Mitglied wurde. Mein Beitrag zur Rettung des Regenwaldes gestaltete sich so, dass ich regelmässig das Quartier und meine Verwandtschaft abklapperte, um WWF-Marken zu verkaufen. Diese Marken waren leider nicht gültig zum Frankieren. Ob die Marken gefielen, ob es Mitleid mit mir oder tatsächlich Interesse für den WWF war, kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls konnte ich immer einige verkaufen.

Doch heute herrschen andere Zeiten und es brennt beziehungsweise schmilzt an anderen Orten. Statt Panda- sind es nun Eisbären, die (kleine) Kinder in den Schlaf wiegen und eine immer grössere Symbolkraft für den Klimawandel erlangen. In den letzten Tagen stieg einer gar zum Superstar auf: Eisbärbaby Knut aus Berlin. Von der Mutter verstossen, von Tierschützern (!) zum Tode verurteilt, ist er DER Anziehungsmagnet des Berliner Zoos geworden. Kinder stehen für einmal geduldig in der Warteschlange vor den Eintrittsporten, mit einem Plüsch Eisbären im Arm. Wird hier der Klimawandel bereits kommerziell genutzt oder wachsen hier ganz viele kleine Klimaschützerinnen und -schützer auf?

Mich irritiert es, dass es auffällig oft sehr weit entfernte Phänomene wie das Abholzen des tropischen Regenwaldes oder das Schmelzen des ewigen Eises sind, die stärkere Emotionen schüren und geschlossenere Bewegungen hervorrufen als das hiesige Waldsterben oder Gletscherschmelzen.

Liegt es an der Personalisierung – pardon an der Vermenschlichung der Tiere? Liegt es daran, dass Bären aus Plüsch schon seit über Hundert Jahren Begleiter von Kindern sind? Wäre es möglich, denselben Effekt mit Murmeltieren zu bewirken, deren Höhlen unter abgetautem Gletscherwasser stehen und die elendiglich zu ertrinken drohen?

Eisbären (Quelle: www.wwf.ch)

